

## Schwere Niederlage für die Regierung Kirchner

Der Senat stoppt Regierungsprojekt

**Was die Mehrheit der Argentinier herbeisehnte, aber niemand wirklich für möglich hielt, ist nun Realität. Nach einer 17-stündigen Senatssitzung, die von den Medien als historisch und dramatisch bezeichnet wird, erleidet das Präsidentenehepaar Néstor und Cristina Fernández de Kirchner die schwerste Niederlage ihrer politischen Laufbahn. Mit 37 zu 36 Stimmen entscheidet sich der argentinische Senat, die hoch umstrittene „Resolución 125“ zur Erhöhung der Exportabgaben landwirtschaftlicher Produkte („retenciones móviles“), nicht zu bestätigen und setzt es damit außer Kraft.**

Das am 11. März erstmalig bekanntgegebene Programm der Regierung war Ausgangspunkt eines mittlerweile seit 127 Tagen andauernden Konflikts zwischen der argentinischen Landwirtschaft (dem „Campo“) und der Regierung, der das „System Kirchner“ in seine bisher schwerste Krise führt<sup>1</sup>. Der Entschluss des Senats, das Projekt der Regierung nicht zu ratifizieren könnte nach vier Monaten Streik, Protest, Versorgungsknappheit und zum Teil auch Gewalt, endlich das Ende des fatalen Konflikts markieren. Spektakulär: Der Vizepräsident der Nation Argentinien und gleichzeitige Vorsitzende des Senats, Julio Cobos, stimmt

<sup>1</sup> Zur Entstehung und Entwicklung des Konflikts: 1. [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_13775-544-1-30.pdf](http://www.kas.de/wf/doc/kas_13775-544-1-30.pdf) und 2. [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_14094-544-1-30.pdf](http://www.kas.de/wf/doc/kas_14094-544-1-30.pdf)

nach einem Abstimmungsstich von 36 zu 36 Stimmen gegen das Projekt und fügt dadurch seiner eigenen Regierung eine historische Niederlage zu. Mit den Worten „... Möge die Geschichte mir verzeihen, wenn ich falsch liege, die Präsidentin wird meine Entscheidung verstehen...“, gab er nach einer vierzigminütigen Rede seine Entscheidung bekannt. Während die Regierung ihn als Verräter und Judas tituliert, wird er vom „Campo“ – der agrarwirtschaftlichen Interessenvertretung – und seinen Anhängern frenetisch als Held gefeiert. Der Großteil des Volkes ist erleichtert über seine Entscheidung. Was führte zu diesem als unmöglich erachteten, institutionellen Erfolg des „Campo“ gegen die Regierung? Der folgende Bericht fasst die jüngsten Entwicklungen des Konflikts zusammen.

### Verstärkter Druck auf die Regierung

Nach 100 Tagen Streik und Protest des „Campo“ wurde die Luft für die Regierung immer dünner. Der landesweite Verkehr stockte und die Wirtschaft litt. Als einige der wichtigsten Transportgewerkschaften sich dazu entschlossen, die Straßen des Landes komplett zu blockieren um die Konfliktparteien noch mehr unter Druck zu setzen, kam es in vielen Landesteilen zu einer Knappheit an Lebensmitteln und Treibstoffen. Die Regierung Kirchner, die sich zu keinem Zeitpunkt des Konflikts zu ernsthaften Verhandlungen mit dem „Campo“ bereit erklärte, verlor durch ihr kompromissloses Handeln immer mehr Rückhalt in der Bevölkerung. Der Unmut des Volkes erreichte in massiven landesweiten Protesten, in Form von „Cacerolazos“, vom 14. und 16. Juni 2008 (siehe

24. Juli 2008

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_14094-544-1-30.pdf](http://www.kas.de/wf/doc/kas_14094-544-1-30.pdf)) seinen Höhepunkt. Doch nicht nur das Volk, sondern auch eine Reihe von Gouverneuren und hochrangigen Mitgliedern der peronistischen Partei, die größtenteils der Regierung angehören, distanzieren sich von der Regierung. Der Vizepräsident Julio Cobos sprach sich offen für eine größere Dialog- und Kompromissbereitschaft aus.

Die Regierung zeigte sich davon gänzlich unbeeindruckt und rief im Gegenzug, wie so oft, zum 18. Juni 2008 ihre Anhänger zu einem Festakt am „Plaza de Mayo“ auf. 50.000 Menschen, bestehend aus Gewerkschaftern, Mitgliedern von „Piquetero“ (Streikposten) -Organisationen und der militanten peronistischen Jugend und Regierungssympathisanten, wurden aus allen Landesteilen mobilisiert und lauschten dem Diskurs der Präsidentin. Dass ein Großteil der Anhänger für seine Präsenz eine „Aufwandsentschädigung“ erhält ist in Argentinien eine gängige Praxis. Die Präsidentin erläuterte in ihrer Rede, wie wichtig das Projekt für die Zukunft des Landes sei und attackierte die Vertreter des „Campo“ hart und warf ihnen vor, dass sie die Demokratie gefährdeten und ihr Protest keine Legitimation hätte weil niemand sie gewählt hätte. Der „Campo“ gab daraufhin bekannt seinen Streik, in Form von Straßensperren, erneut zu verlängern. Um die demokratische Legitimität des umstrittenen Projekts zu erhöhen, entschied sich die Regierung im gleichen Atemzug das Vorhaben, in Form der „Resolución 125“ zur Debatte an den Kongress zu verweisen und die Abgeordneten beider Kammern über das Gesetz abstimmen zu lassen. Der Kongress besteht aus dem Unterhaus, von direkt gewählten Volksvertretern und dem Senat, dessen Senatoren, die Provinzen vertreten. Da die Regierungsblöcke in beiden Kammern eine deutliche Mehrheit innehaben, galt die Abstimmung zugunsten des Gesetzes als reine Formalität und geschickter Schachzug der Regierung.

**Spalt in der Exekutive**

Die Entscheidung, die argentinische Legislative über das Projekt abstimmen zu lassen, setzte eine Reihe neuer Prozesse im Gang. Auf einmal, waren nicht mehr nur das Regierungskabinett und der protestierende „Campo“ Akteure im Konflikt, sondern auch die argentinischen Abgeordneten und Senatoren. Um das Gesetz im Kongress zu ratifizieren, müssen beide Kammern mit einer einfachen Mehrheit zustimmen. Die erste Abstimmung erfolgte in der Abgeordnetenkammer. Die Anzahl der Abgeordneten der Kammer wird per Verhältniswahlrecht ermittelt und auf die Provinzen verteilt. Zurzeit besteht die untere Kammer aus 257 Abgeordneten. Zwar hat der Regierungsblock in der Abgeordnetenkammer eine relativ komfortable Mehrheit, aber bei vielen Parlamentariern sorgte die Kompromisslosigkeit der Regierung für großen Unmut. Ein Ergebnis zugunsten der Regierung galt zwar als wahrscheinlich, aber keinesfalls sicher. Dementsprechend versuchten sowohl die Regierung, allen voran Néstor Kirchner, als auch der „Campo“, über diverse Druckmittel Einfluss auf die Legislative zu nehmen. Unter anderem wurden die regierungstreuen „Piquetero“-Organisationen, sowie die PJ-Jugend mobilisiert um öffentlich Druck auszuüben. Vor dem Kongress wurden Info-Zelte errichtet, in denen die militanten Regierungsanhänger Tag und Nacht Mahnwache hielten. Der „Campo“ konterte mit einem eigenen Zelt. In der zuständigen Kommission des Kongresses für Haushalt und Landwirtschaft fanden diverse Anhörungen statt, die im Chaos endeten und in denen es auch zu Handgreiflichkeiten kam.

Währenddessen entschied sich der Vizepräsident, ohne Rücksprache mit der Präsidentin, diejenigen Gouverneure, die sich gegen das Regierungsprojekt ausgesprochen hatten zum Gespräch einzuladen und die Höhe der Abgaben im Senat, dessen Vorsitz er innehat, offen zu diskutieren. Es sei wichtig diejenigen anzuhören, die ein populäres Mandat innehaben, mahnte Vizepräsident Julio Cobos. Die Präsidentin unterbrach im Gegenzug jeglichen Kontakt mit ihrem Vertreter.

**Erstes Treffen zwischen der Präsidentin und dem Campo**

24. Juli 2008

[www.kas.de](http://www.kas.de)  
[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

Am 23. Juni 2008 fand das erste Treffen zwischen der Präsidentin und den vier Vertretern der Landwirtschaft (Campo) statt. Diese hatten mehrmals um eine Audienz gebeten. Der angespannte Dialog blieb wie erwartet ohne Ergebnis, da sich die Präsidentin weigerte, über eine Senkung der Abgaben zu diskutieren. Damit war die letzte Hoffnung auf eine Lösung durch Verhandlungen erloschen und im Blickpunkt stand nun vor allem der Kongress. Gleichzeitig lud Ex-Präsident und Vorsitzender der „Partido Justicialista“ (PJ), der peronistischen Partei, Néstor Kirchner, die Abgeordneten seines Blocks in den Hauptsitz der Partei in Buenos Aires ein. Er machte deutlich, dass eine Veränderung des Projekts auf keinen Fall in Frage komme und forderte die Abgeordneten auf, nicht zurückzuweichen gegenüber der landwirtschaftlichen Oligarchie. Alle relevanten Handlungen der Regierung im Konflikt werden unterdessen nur noch von Néstor Kirchner geplant und ausgeführt. Es ist offensichtlich, dass er der eigentliche Architekt der Regierungspolitik ist. Durch sein Handeln und Auftreten lässt er daran keine Zweifel. Die Vertreter des „Campo“ lassen die Präsidentin in ihren Reden mittlerweile komplett außen vor und richten sich direkt an den Ex-Staatschef.

Vizepräsident Cobos setzte jedoch seinen Weg unbeeindruckt von aller Kritik fort. Er traf sich mit Vertretern des Campo und mit der die Regierung disputierenden Kirche. Des Weiteren schlug er vor, die Höhe der Abgaben, Geldmittel und Ausgaben zusammen mit Experten genauer zu analysieren und zu diskutieren. Von der Öffentlichkeit wird sein Handeln begrüßt. Er versuchte den Streit zu schlichten, das Land zu einen und einem Konsens näher zu kommen. Dies sei eigentlich Aufgabe der Präsidentin, lautet der Tenor der Medien. Später spricht er sich offen für eine Modifizierung der Abgabenhöhe aus. Die Regierung reagierte mit harter Kritik. Der Kabinettschef Alberto Fernández behauptet, Cobos hätte keinen Verstand und gefährde die Einheit und die Demokratie. Cobos kontert mit der Aussage, es sei äußerst bedenklich, wenn

der Vizepräsident erst um Erlaubnis bitten müsse, bevor er sich mit Vertretern wichtiger Sektoren treffe.

#### **Regierung und „Campo“ erhöhen den Druck**

Währenddessen kristallisierte sich klar heraus, dass die Abstimmung in der Abgeordnetenkammer kein leichtes Unterfangen für die Regierung werden wird. Etwa 150 Abgeordnete fordern, die „Resolución 125“ zu verändern. Auch ca. 40 Regierungsabgeordnete bitten um Modifikationen. Medien schätzen, dass der Regierung zwischen 15 und 20 Stimmen zur Realisierung des Projekts im Abgeordnetenhaus fehlten. Auch im Senat, in dem der Regierungsblock über eine zwei Drittel Mehrheit verfügt, war eine ähnliche „Welle der Unsicherheit“ zu spüren. Néstor Kirchner reagierte, indem er die „abtrünnigen“ Abgeordneten direkt anrief. Auch der „Campo“ erhöhte den Druck, und kündigte für den Fall einer Niederlage erneute Streiks an. Die politische Opposition stellte sich weiterhin geschlossen hinter den „Campo“.

Da eine Niederlage im Kongress immer wahrscheinlicher wurde, entschied sich Néstor Kirchner, das Projekt in einigen Punkten zu modifizieren, ohne allerdings die Höhe der Exportabgaben zu verändern. Die Modifikationen beinhalteten eine Reihe von Kompensationen für kleine und mittlere Produzenten, die an dem umstrittenen Gesetzesentwurf am meisten zu leiden hätten. Der „Campo“ lehnt das Gesetz auch nach den Modifikationen strikt ab. Man wolle zurück zu den Bedingungen vor dem 11. März. Neben den Modifikationen erhöhte die Regierung abermals den Druck auf ihren Block, indem sie mit Prämien (finanzielle Unterstützung bei lokalen Projekten) und Strafen (politische Isolation), je nach Abstimmungsverhalten drohte. Die Taktik der Regierung schien aufzugehen. Drei Tage vor der Abstimmung zählten sie ungefähr 130 sichere Stimmen. Diese Anzahl würde reichen um das Projekt zu bestätigen. 110 Stimmen lehnten das Projekt definitiv ab.

Das Projekt spaltet jedoch nicht nur den Kongress. 300 Bürgermeister aus allen Landesteilen schlossen sich zusammen und forderten eine Änderung der Abgabenhöhe. Auch Richter des Obersten Gerichtshof be-

24. Juli 2008

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

klagten weiterhin, dass das Regierungsprojekt nicht verfassungskonform sei, da die Initiative zur Erhöhung von Exportabgaben vom Kongress ausgehen müsse.

Einen Tag vor der Abstimmung ließ Néstor Kirchner verlauten, dass der Staat die zusätzlichen Abgaben benötige, um seine Schulden im Ausland zu begleichen. Damit änderte die Regierung bereits zum vierten Mal ihre Argumentation zur Legitimation ihres Projekts: zuerst wurde der Campo beschuldigt, auf die Kosten des argentinischen Volkes Reichtum anzuhäufen. Danach hieß es, durch die „Abgaben“ könnten die Lebensmittelpreise innerhalb Argentiniens niedrig gehalten werden, so dass die Versorgung aller Argentinier sichergestellt sei. Da keines der Argumente die öffentliche Meinung und Experten überzeugte, verkündete die Präsidentin, mit den zusätzlichen Einnahmen Krankenhäuser und Wohnsiedlungen zu bauen. Auch diese Argumentationslinie fand sehr wenig Anerkennung, so dass Néstor Kirchner sich gezwungen sah, die Auslandsschulden als neuen Legitimationsgrund zu artikulieren.

Die Verzweiflung der Regierung, ihr umstrittenes Projekt auch ohne Rückhalt der eigenen Bevölkerung „durchzuboxen“ lässt vermuten, dass die Lage des argentinischen Haushalts wirklich nicht gut aussieht.

#### **Sieg und Niederlage zugleich**

Bis kurz vor der entscheidenden Abstimmung war der Ausgang nicht abzusehen. Der „Campo“ und die Regierung kämpften um jede einzelne Stimme. Im letzten Moment unternahm die Regierung weitere Modifikationen des Projekts. Kleine und mittlere Bauern sollen nun bis zu 750 Tonnen (ursprünglich waren es 500) Getreide produzieren dürfen, ohne dass der neue Rahmen der Exportbesteuerung auf sie angewandt würde. Die Abstimmung erfolgte am Samstag, den 5. Juli. Nach einer 19-stündigen Verhandlung, in der bis zum Schluss mit Telefonanrufen von Néstor Kirchner und dem Regierungskabinett auf die Abgeordneten Druck aus-

geübt wurde, konnte die Regierung erleichtert aufatmen. Das Unterhaus stimmte für das Projekt. Allerdings zählten die Befürworter nur sieben Stimmen mehr als die Gegner des Projekts.

Dieses Ergebnis verdeutlicht einen enormen Machtverlust für die Regierung. Viele Mitglieder ihres Parlamentsblocks stimmten gegen das Projekt und nur durch immensen Druck und die Modifikationen des Projekts im allerletzten Moment konnte eine Niederlage verhindert werden. Auch ist erkennbar, dass Néstor Kirchner seine „PJ“ längst nicht mehr unter Kontrolle hat. Trotz seiner Machtmittel und den hohen Druck erreichte er längst nicht alle Bereiche seiner Partei. Sein Plan, die seit Jahren gespaltene „PJ“ unter seiner Führung zu einen, scheint somit nicht aufzugehen. Viele Peronisten stehen seiner Vormachtstellung, seiner Einflussnahme auf die Regierungspolitik und seinem autoritären Politikstil kritisch gegenüber. Der ehemalige Präsident Eduardo Duhalde ist für die abtrünnigen Peronisten nur einer von mehreren Bezugspunkten. Auch für den peronistischen Gouverneur der Provinz Córdoba, Juan Schiaretta, löst das Abstimmungsergebnis weder das Problem, noch den Konflikt. Das Negativeimage der Präsidentin erreicht nach repräsentativen Meinungsumfragen ungeahnte Höhen. In Buenos Aires haben 75% und in ihrer Geburtsstadt La Plata 77% der Bevölkerung ein negatives Bild ihrer Präsidentin. Unterstützung erfährt sie vor allem aus den verarmten nördlichen Provinzen, sowie den Armenvierteln im Großraum der Hauptstadt Buenos Aires. Dennoch hält die Regierung unbeirrt an ihrem Kurs fest. So schnell wie möglich will sie das umstrittene Gesetz nun auch dem Senat vorlegen. Dort gelten die benötigten 37 Stimmen bereits als sicher.

#### **Szenen der Gewalt**

Am Montag den 7. Juli kam es dann am „Plaza de Mayo“ zu gewaltsamen Ausschreitungen zwischen einigen hundert militanten Aktivisten der extremen Linken und der Polizei. Ihr Protest richtete sich gegen die Regierung und die Landwirtschaft. Sie forderten bessere Sozialpläne gegen die Armut. Dabei blockieren sie eine Straße und verhinderten den Verkehrsfluss. Als sich die Demonstranten

**AUSLANDSBÜRO  
ARGENTINIEN**

CHRISTOPH KORNELI  
NICOLAS BECKMANN

**24. Juli 2008**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

weigern der Forderung der Polizei nachzukommen und die Straße frei zu machen, antwortet die Polizei auf Forderung des Justiz- und Sicherheitsministers Aníbal Fernández mit dem Einsatz von Schlagstöcken. Urplötzlich eskaliert die Situation. Steine fliegen in Richtung der Polizei und Autos werden in Brand gesetzt. Die Polizei verwendet Gummigeschosse. Insgesamt wurden acht Menschen schwer verletzt und zehn Demonstranten festgenommen.

Zwar hat diese Auseinandersetzung mit dem Konflikt nur indirekt zu tun, aber sie ist ein klares Indiz für die Gewaltbereitschaft im Land, sowohl von militanten Aktivisten als auch von staatlicher Seite. Die Lage in Argentinien bleibt angespannt.

**Kirchner bittet zum Duell**

Währenddessen verbucht die Opposition einen Erfolg. Die entscheidende Senatsdebatte wird nicht, wie von der Regierung gewünscht, am Freitag den 11. Juli sondern am Mittwoch den 16. Juli stattfinden. Viele Regierungsanhänger gestehen ein, dass eine Abstimmung zu einem Thema von solcher Wichtigkeit mehr Vorbereitungszeit bedarf. Dementsprechend lehnen zwei Drittel des Senats ab, das Thema schon am Freitag zu behandeln. Für den „Campo“ ergeben sich dadurch Möglichkeiten, den Druck auf die Abgeordneten zu erhöhen. Sie versuchen gezielt Senatoren des Regierungsblocks zu erreichen, die Zweifel an dem Projekt geäußert haben. Die Anzahl von Bürgermeistern und kommunalen Verwaltungschefs, die sich gegen das Projekt aussprechen steigt unterdessen auf 500. Die Vertreter der vier wichtigsten Agrarorganisationen geben zugleich bekannt, am Dienstag vor der entscheidenden Abstimmung eine Massenkundgebung in der Hauptstadt abzuhalten. Um Provokationen und Ausschreitungen zu verhindern, wählen sie einen neutralen Ort: die Parks des Stadtteils Palermo und keinen der wichtigen Plätze der Stadt. Auch kehren die Landwirte zurück auf die Straßen, allerdings nicht um diese abzusperren,

sondern vielmehr um Präsenz zu zeigen und den Willen zu demonstrieren, wieder in den Streik zurückzukehren, sollte der Senat das Projekt bewilligen. Die Strategie scheint zu funktionieren. Zwei Senatoren aus dem Regierungsblock geben offiziell bekannt, das Projekt nicht mehr zu unterstützen. Dadurch sinkt die Anzahl der sicheren Stimmen der Regierung auf 36, eine Stimme zu wenig um die Abstimmung zu gewinnen.

Néstor Kirchner sieht sich unter Zugzwang. Einen Tag nach der Bekanntgabe der Massenkundgebung des „Campo“ ruft er zu einem Gegenmarsch vor dem Kongress auf. Wieder einmal soll es darum gehen, die Demokratie Argentiniens vor den Putschisten und Oligarchen zu schützen. Diesmal werde er selbst die Hauptrede halten. Medien werten diesen Schritt als den verzweifelten Akt eines verzweifelten Politikers. Auch wird scharf kritisiert, dass er durch seinen Kontramarsch bereit ist, Ausschreitung in Kauf zu nehmen. Das eigenwillige Handeln Kirchners ist dennoch symptomatisch. Seit 120 Tagen Konflikt gab es keinen ernsthaften Dialog. Das treibt ihn und seine Anhänger immer mehr in die Isolation, zum Teil auch in seiner eigenen Partei. Pluralismus als Bestandteil eines demokratischen Systems ist für ihn ein Fremdwort. Argentinien wird zu einem Land, dessen Regierung zum direkten Protest gegen den Landwirtschaftssektor aufruft, Auseinandersetzungen in Kauf nimmt, Menschenmassen instrumentalisiert, mit öffentlichen Geldern Festakte und Demonstrationen organisiert und mit den privaten Medien interveniert.

**Der argentinische Superdienstag: „Ein Zeichen politischer Primitivität“?**

Am Dienstag, den 15. Juli, kommt es schließlich in Buenos Aires also zum direkten Kräftemessen zwischen den Anhängern des „Campos“ und denen der „Regierung“. Die zweitgrößte Tageszeitung des Landes „La Nación“ betitelt das Duell als Zeichen politischer Primitivität an die Welt. Auch der konfrontative Stil der Exekutive wird hart kritisiert. Die Stimmen der Legislative dürfen nicht von der Exekutive abhängig sein, lautet der Tenor. Aus dem gesamten Land reisen Unterstützer

**AUSLANDSBÜRO  
ARGENTINIEN**

CHRISTOPH KORNELI  
NICOLAS BECKMANN

**24. Juli 2008**

[www.kas.de](http://www.kas.de)  
[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

der der beiden Lager zu den Festakten. Es kommt sogar zu Engpässen von Bussen.

Der Festakt Néstor Kirchners beginnt als erstes. Etwas über 100.000 Menschen hat er vor dem Kongressgebäude versammeln können. In seiner Rede geht es um Einheit, Liebe, mehr Demokratie und Institutionalität. Er spricht von der Wichtigkeit der „Abgaben“ für den Neuaufbau des Landes und beteuert, er habe niemanden unter Druck gesetzt, wie alle behaupten. Auch fordert er Lebensmittel zu argentinischen Preisen. Es könne nicht sein, dass man für die Lende bald 90 Pesos bezahle, so wie in Uruguay. Großer Beifall. Auch bittet er die Menge, das Ergebnis der Abstimmung zu akzeptieren, egal wie es ausgehe. Sein Diskurs ist in etwa der gleiche, wie bei den vielen vorausgegangenen Gelegenheiten. Von seinen Anhängern wird er allerdings als Held gefeiert.

#### **Etappensieg des „Campo“**

Die Demonstration des „Campo“ ist die überzeugendere. Mit 237.000 Teilnehmern können mehr als doppelt so viele Anhänger mobilisiert werden, wie zu Kirchners Festakt. Unter den Teilnehmern befinden sich nicht nur Bauern, sondern auch die gesamte politische Opposition, soziale Gruppierungen und einfache Sympathisanten und Regierungskritiker. Das Motto des Aktes lautet „Für ein föderales Land, Demokratie und Würde für Alle“. In den fünf Reden, der vier Vorsitzenden der größten Agrarorganisationen, sowie dem populären Wortführer des „Campo“ Alfredo de Angeli, geht es kaum um Agrarpolitik. Sie fordern die Senatoren auf, das gespaltene Land zu einen und beteuern ihre Legitimation. Sie seien die Repräsentanten eines wichtigen Sektors des Landes und wurden von ihren Organisationen demokratisch gewählt. Die Präsidentin wird kaum erwähnt. Hauptangriffspunkt ist Néstor Kirchner, dem sie Autoritarismus und Selbstdarstellung vorwerfen und als Antidemokraten darstellen. Er habe keine Legitimation und sei der wahre Putschist, so der Kon-

ter des „Campo“ auf seine Attacken. Der Festakt ist ein großer Erfolg und die Redner werden gefeiert. Große Zusammenstöße und Gewalt bleiben zum Glück aus. Dennoch scheint es am Abend, als hätte die Regierung die nötige Stimmenanzahl sicher. Während die beiden Massenkundgebungen abgehalten wurden traf sich die Präsidentin im Regierungsgebäude mit zweifelnden oder untreuen Senatoren. Von denen gaben daraufhin einige öffentlich ihre Unterstützung des Projekts bekannt. Vor der entscheidenden Abstimmung hatte die Regierung 36 der 37 benötigten Stimmen sicher. 32 Senatoren legten sich fest gegen die „Resolution 125“ zu votieren. Vier Senatoren hatten sich noch nicht offiziell entschieden, wurden aber als Befürworter des Projekts eingeschätzt. Die Anzahl der Senatoren beträgt 72, drei Senatoren für jede Provinz, unabhängig ihrer Größe und Einwohnerzahl.

#### **Eine historische Sitzung**

Um 10:30 beginnt die Sitzung des Senats. Nach und nach gibt ein Senator nach dem anderen die Gründe für seine Entscheidung bekannt. Themen der Ansprachen der Senatoren waren nicht nur das umstrittene Regierungsprojekt, sondern auch die Rolle des Staates und Methoden der Umverteilung wurden debattiert. Als der sich bisher noch nicht offen festgelegte Senator Ramón Saadi gegen 20:45 Uhr bekannt gibt für das Projekt zu stimmen, antworten die Bürger von Buenos Aires spontan mit „cacerolazos“ und mobilisieren sich auf den Straßen. Die Regierungsanhänger versammeln sich vor dem Kongressgebäude und dem „Plaza de Mayo“. Die Regierung scheint damit die nötigen 37 Stimmen sicher zu haben. Die Überraschung erfolgt gegen 22:30 Uhr, als der Senator Emilio Rached bekannt gibt, gegen das Gesetz zu stimmen. Alle waren davon ausgegangen, dass er sich für das Gesetz entscheidet. Mit jedem weiteren Sprecher wird immer klarer, dass das Ergebnis auf einen Abstimmungspatt hinausläuft. In diesem Falle kann der Vorsitzende des Senats, der Vizepräsident Julio Cobos, über den Gesetzesentwurf entscheiden. Dieser hatte sich schon im Vorfeld festgelegt im Falle einer Pattsituation von seinem Recht Gebrauch zu machen. Die nachfolgenden Redner beider Seiten versuch-

**AUSLANDSBÜRO  
ARGENTINIEN**

CHRISTOPH KORNELI  
NICOLAS BECKMANN

**24. Juli 2008**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

ten massiv Einfluss auf seine Entscheidung zu nehmen und ihn unter Druck zu setzen. Obwohl er sich in den vergangenen Wochen mehrmals und öffentlich von der Regierung distanziert hatte, hielten es nur wenige für möglich, dass er sich in so einer wichtigen Abstimmung gegen sie entscheiden würde.

Um 3:50 Uhr in der Frühe beginnt Cobos seine Rede und spricht von der schwersten Entscheidung seines Lebens. Er bittet die Senatoren noch ein zweites Mal abzustimmen. Das Ergebnis bleibt das gleiche: 36 zu 36 Stimmen. Um 4:30 Uhr gibt Cobos nach der Marathonsitzung seine Entscheidung bekannt: „... Möge die Geschichte mir verzeihen, wenn ich falsch liege, die Präsidentin wird meine Entscheidung verstehen. Meine Stimme ist nicht positiv, ich stimme gegen das Gesetz.“ Der Jubel beim „Campo“ und seinen Anhängern, die die Debatte in Palermo auf einer Großbildleinwand verfolgt hatten, kennt keine Grenzen. Anhänger der Regierung zogen vor das Kongressgebäude und protestierten gegen die Entscheidung.

**Fatale Niederlage für das „System Kirchner“**

Die Entscheidung des argentinischen Oberhauses und des Vizepräsidenten zeigen dem „System Kirchner“ seine Grenzen auf. Was sich im Unterhaus schon andeutete, hat sich durch die Entscheidung des Senats nun verfestigt. Kirchners autoritärer Politikstil und seine Machtmittel der Abhängigkeit reichen nicht mehr aus, um seine politische Agenda, im Zweifel auch gegen den Willen des Volkes und an den Institutionen vorbei, durchzusetzen. Die Legislative hat demonstriert, dass sie trotz jahrelanger Schwächung in der Lage ist, unabhängig von der Exekutive zu entscheiden. Druckmittel, Befehle und Instrumentalisierung der Abgeordneten reichen für Kirchner nicht mehr aus. Dies ist ein positives Zeichen für Argentiniens Demokratie und Gewaltenteilung.

Die Niederlage hat die Regierung sich selbst zuzuschreiben. Erst durch ihre starre und unnachgiebige Haltung gegenüber dem „Campo“ konnte der Konflikt dermaßen eskalieren. Die enorme Arroganz der Regierung und ihre Unfähigkeit und Unwillen politische Kompromisse zu schließen, ließen die Landwirtschaft erstarken und zogen den Zorn der Öffentlichkeit auf sich. Immer wieder versuchte die Regierung den „Campo“ hinzuhalten und die öffentliche Meinung durch fragwürdige Eingeständnisse auf seine Seite zu ziehen. Die Taktik den „Campo“ dadurch zu spalten oder seine Einheit zu verschleißen ging nicht auf. Im Gegenteil: Mit jeder weiteren Aktion Kirchners wurde der Zusammenhalt der argentinischen Bauern stärker. Verschleißerscheinungen zeigten dagegen die eigene Partei und die Regierung. Innerhalb der „PJ“ wuchs zunächst leise und am Schluss weitaus deutlicher der Widerstand gegen das „System Kirchner“. Auch der Bruch diverser Gouverneure, hoher Parteifunktionäre und zu guter letzt sogar des Vizepräsidenten mit der Regierung zeigen wie groß der Widerstand innerhalb der politischen Landschaft ist. Je größer der Widerstand wurde, desto einsichtsloser, starrer und arroganter wurde die Haltung und Argumentation der Regierung. Dies zog noch mehr Unmut auf sich. Ein Teufelskreis und gleichzeitig das Dilemma der Kirchner. Die Eskalation des Konflikts hätte durch ehrliche und ernsthafte Verhandlungen zu Beginn des Konflikts verhindert werden können. Ein Kompromiss wäre in der Öffentlichkeit gut angekommen und hätte von staatlicher Größe gezeugt. Stattdessen zog die Regierung den Zorn des Volkes, großer Teile der eigenen Partei und diverser Sektoren aus Wirtschaft und Gesellschaft auf sich. Für die Öffentlichkeit verkörpert Néstor Kirchner nun Körper und Seele einer fehlgeschlagenen Strategie. Über die letzten vier Monate hat er durch sein Verhalten Unmengen an Macht „verpulvert“. Innerhalb von 24 Stunden kassierte er zwei herbe Niederlagen. Nicht nur ging sein Festakt am Dienstag im Vergleich zur Manifestation des „Campo“ vollkommen unter. Er verlor die entscheidende Abstimmung über sein Schlüsselprojekt, an dem er bis zuletzt festhielt, ohne Eingeständnisse zu machen. Und das in einem Senat, indem die Regierung über eine zwei Drittel Mehrheit verfügt. Das „System“ Kirchner

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**AUSLANDSBÜRO  
ARGENTINIEN**

CHRISTOPH KORNELI  
NICOLAS BECKMANN

**24. Juli 2008**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/argentinien](http://www.kas.de/argentinien)

steht vor einem Scherbenhaufen. Für die Präsidentin gibt es nur einen Ausweg: Ein fundamentaler Wandel, der Wechsel im Regierungskabinett, Änderungen im Auftreten und des politischen Programms beinhalten muss. Ihr jüngstes Verhalten macht allerdings wenig Hoffnung auf einen solchen Wandel.

**Und was nun?**

Für die Probleme des Landes ist die Situation äußerst tragisch. Argentinien leidet mittlerweile unter einem Rückgang des Wirtschaftswachstums, rapide ansteigender Inflation, Währungsunsicherheit, einem Rückgang im Konsum, einer ansteigenden Neuverschuldung im Ausland, mangelndem Vertrauen im Ausland und Energieknappheit. Diese unmittelbar miteinander vernetzten Probleme drücken sich in einer hohen strukturellen Armut, sozialen Konflikten und immer wieder auch Gewalt aus. Diverse Experten warnen mittlerweile vor einer Wirtschaftskrise, vergleichbar mit der von 2001. Um die seit Jahren andauernden Probleme des Landes nachhaltig zu lösen bedarf es nicht nur einer demokratischen und pluralistischen, sondern auch einer starken Regierung. Diese Voraussetzung ist im Moment alles andere als gegeben.

Erste Gerüchte über einen möglichen Rücktritt der Präsidentin, die auch von Néstor Kirchner angeheizt wurden, haben sich nicht bestätigt. Nach 17 Stunden Schweigen nahm sie an der Eröffnungszeremonie eines Flughafens teil, bei der sie sich uneinsichtig und provokant gut gelaunt gab. Sie kritisierte ihren Vizepräsidenten Cobos indirekt als Verräter und gab bekannt, dass er irgendwann für sein Handeln Rechenschaft ablegen müsse. Cobos wiederum lehnte ebenfalls einen Rücktritt ab. Er sei kein Minister und könne dementsprechend von niemandem entlassen werden. Am Freitag, den 18. Juli, empfing die Präsidentin loyale Abgeordnete und Senatoren, um die Niederlage zu besprechen, um Loyalität zu bitten und das zukünftige Vorgehen zu planen. Auch über mögliche Wechsel im Regierungskabinett wurde gesprochen. Medien

betitelten das Treffen bereits als „Abendmahl“ und spekulieren wild über das Ende der Regierung Kirchner und einen politischen Neuanfang. Selbstverständlich nennen Medien und öffentliche Personen dabei immer wieder den Namen Cobos als möglichen Nachfolger Kirchners. Freiwillig, so scheint es, werden die Präsidentin und ihr Ehemann nicht von der Macht zurücktreten. Den Rückhalt aus der Bevölkerung hat die Regierung Kirchner jedoch erst einmal verloren. Dementsprechend liegt es an der politischen Opposition, dem Volk bis zu den nächsten Wahlen eine wählbare Alternative zu präsentieren. Die Ablehnung der „Resolución 125“ ente alle politischen Oppositionslager, aber ob das ausreicht für kommende Wahlen ein starkes Bündnis zu formen, bleibt offen. Genau wie die politische Zukunft des „Systems Kirchner“.